

unter dem innerkirchlichen Druck liberale Kräfte ihre Ideen nicht umsetzen konnten. Im Kontext der Entwicklungen des gesamten 19. Jahrhunderts konstatiert Burkard schließlich, dass aus Sorge vor einer »staatskirchlichen Knechtung« eine Ablösung vom modernen Staat angestrebt wurde. Diese glaubte man nur durch Anlehnung an das Papsttum als eine internationale Macht zu erreichen, was wiederum dazu führte, dass die Kirche in Deutschland »immer weniger Staatskirche oder Bischofskirche« wurde, »sie wurde zur Papstkirche«. Die Grundlagen dazu wurden – freilich unter Rückgriff auf die Diskussionen um die *Concordata Nationis Germanicae* im 17. und 18. Jahrhundert – zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Frankfurt geschaffen. So kann man sich nur dringend dem Postulat Burkards am Ende seiner Studie anschließen: »Die künftige Forschung sollte die Perspektive Frankfurts als optimales, zielorientiertes Grundsatzprogramm stets im Auge haben und von da aus den Gang der weiteren Entwicklung verfolgen. Damit würde die oft zu sehr ex post, d.h. vom Milieukatholizismus geprägte Sichtweise geweitet und der Blick auf den Katholizismus jenseits des Milieus freigegeben«. Auch wenn die Darstellung Burkards wohl wegen ihrer Quellennähe im Grunde zu umfänglich geworden ist für eine gefällige Lektüre, hebt sie sich angesichts der Durchdringung des Stoffes und durch ihre prägnante Sprache wesentlich ab von vielen anderen wissenschaftlichen Erstlingsleistungen. Anhänge mit einer Übersicht über die Sitzungen, den Geschäftsgang in den einzelnen Ländern sowie grafischen Darstellungen, die das Netzwerk in den kirchlich-kurialen Kreisen erläutern sollen, wurden beigegeben. Die verschiedenen Vorschläge (Modelle) zur Schaffung von Bischofsverwaltungen sowie zur Bestellung eines Bischofs, die im Laufe der Verhandlungen in Frankfurt erörtert wurden, geben auf Schautafeln anschaulich Auskunft.

*Michael F. Feldkamp*

Bernard Bolzano – 24 Erbauungsreden 1808–1820, hg. v. KURT F. STRASSER. Wien: Böhlau 2001. 368 S. Geb. € 49,-.

Bernard Bolzano und die Politik. Staat, Nation und Religion als Herausforderung für die Philosophie im Kontext von Spätaufklärung, Frühnationalismus und Restauration, hg. v. HELMUT RUMPLER (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 61). Wien: Böhlau 2000. 424 S. Kart. € 43,80.

Als Bernard Bolzano (1781–1848) im Jahr 1805 an der Prager Karlsuniversität die Lehrkanzel der Religionslehre zugesprochen bekam, war damit die Aufgabe verbunden, »alle Sonntage eine Exhortation für die Schüler aller 3 Jahre abzuhalten«. Während fast 15 Jahren kam der vom aufgeklärten Gedankengut eines Kaiser Joseph II. beseelte, immer kränkliche Universalgelehrte dieser für ihn großen Belastung nach. In seinen Erbauungsreden entfaltete der reformgesinnte Professor in Zeiten der katholischen Restauration seine religionsphilosophischen, sittlichen und sozialpolitischen Ansichten.

Doch es war von Anfang klar: Bolzano war nicht der Wunschkandidat des Hofes. Mehr noch: Er war nicht nur keine Idealbesetzung, sondern man witterte Gefahr, da er statt Gehorsam zu predigen zum Denken verführte. Seit dem Beginn seiner Lehrtätigkeit war er mit Beanstandungen seiner Lehre konfrontiert. Man warf ihm vor, vom Zeitgeist abhängig und ein Kantianer zu sein. Erst die tagespolitische Situation im Jahr 1819 aber löste die Maßregelung durch den Staat aus. Mit Dekret vom 24. Dezember 1819 entfernte man ihn aus seinem Amt. Die theologische Begründung dafür war ebenso fadenscheinig wie vorgeschoben. Sie sollte sich aber, wie zeitgenössische Stimmen belegen, hartnäckig halten. »Nach diesen Exhorten [...] zu urtheilen, durfte es kaum möglich seyn, in der ganzen Kirchengeschichte irgend einen Irrlehrer zu finden, der mit Beybehaltung katholischer Formeln in so vielen und wesentlichen Stücken von der katholischen Kirche abgewichen ist.« (Strasser, S. 8). In Wirklichkeit ging es um die politischen Aspekte und Implikationen der Exhorten. Es herrschte der Eindruck, der böhmische Philosoph wähle in den Exhorten vornehmlich sein Verhältnis zum Staate zum Gegenstand. Bolzano verlor nicht nur seine Professur, er wurde auch mit einem lebenslangen Predigtverbot belegt und die Publikation seiner Werke untersagt.

Von den 577 Erbauungsreden, die Bolzano gehalten hat, waren zu Lebzeiten nur 16 (»Erbauungsreden für Akademiker« 1813) gedruckt. Sie wurden am 4. März 1828 auf den römischen Index der verbotenen Bücher gesetzt. Obschon es mehrere Mitschriften der Erbauungsreden gibt, fehlt bis heute eine vollständige Ausgabe. Von den 340 noch unveröffentlichten Erbauungsreden sind 178 belegt, davon 24 Autographen. Diese 24 Autographen aus den Jahren 1808–1820 befinden sich

im Staatsarchiv sowie im Literaturarchiv in Prag und wurden nun erstmals von *Kurt F. Strasser* in einer vorbildlichen, textkritischen Ausgabe vorgelegt. Bei der Edition folgte er den Richtlinien der *Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe* von 1969ff (Verlag frommann-holzboog).

Es ist bereits angeklungen: Nicht nur die Exhorten, sondern die gesamte Lehrtätigkeit Bolzanos hatte unbeabsichtigte, beabsichtigte und befürchtete politische »Wirkungen«. Diese Wirkungen und Fernwirkungen werden in dem von Helmut Rumpler herausgegebenen Sammelband in 16 Beiträgen ausgeleuchtet. Sie stellen die überarbeitete und erweiterte Form jener Referate dar, die im Rahmen eines Workshops der Österreichischen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Bolzano-Schwerpunktes am 17. und 18. Dezember 1999 gehalten wurden. Sie zeigen die Elemente der politischen Philosophie Bolzanos auf und stellen seinen Konflikt mit der österreichischen Restaurationspolitik sowie sein Verhältnis zur nationalliberalen Bewegung im österreichischen Vormärz dar.

Die Bolzano-Forschung wird durch die vorgelegten Beiträge substantiell befördert und bereichert, gerade auch weil sie durch einige Autoren kritisch revidiert bzw. komplettiert werden konnte. Ganz grundsätzlich fällt auf, dass die Bolzano-Forschung sich von den Urteilen und Beurteilungen Eduard Winters, der die anregendsten und umfangreichsten Beiträge zur Bolzano-Forschung beige-steuert hat, zunehmend distanziert und diese kritisch hinterfragt. Ein Beispiel von vielen: *Jane Regenfelder* (Der sogenannte »Bolzanoprozeß« und das Wartburgfest, S. 149–178) und *Herman H. Schwedt* (Rom und der europäische Reformkatholizismus im Vormärz, S. 131–148) räumen mit der Legende vom sog. Bolzano-Prozess auf. Dieser Prozess war eine »Konstruktion« Eduard Winters, (Der Bolzanoprozeß. Dokumente zur Geschichte der Karlsuniversität im Vormärz, Wien 1944), die sich seither hartnäckig gehalten hat. Einen solchen Prozess »im Sinne eines strafrechtlichen oder verwaltungsrechtlichen umschreibbaren römischen Lehrverfahrens« (Schwedt, S. 140) gab es nicht, erstreckten sich doch die Maßnahmen administrativer, bestenfalls halbgerichtlicher Art gegen den böhmischen Universalgelehrten über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren (Regenfelder, S. 152).

Für alle die an der Geschichte der römischen Indexkongregation interessiert sind, hält der Band eine weitere Überraschung bereit: *Herman H. Schwedt* konnte erstmals die Unterlagen zum Verfahren vor der römischen Indexkongregation von 1839 gegen Bolzanos »Lehrbuch der Religionswissenschaft« auswerten. Der Jesuit und Flame Augustinus de la Croix war es, der aufgrund seiner Deutschkenntnis das Lehrbuch zu begutachten hatte. In seinem für den kongregationsinternen Gebrauch gedruckten Geheimgutachten lehnte er das Buch Bolzanos in mehrfacher Hinsicht ab und nannte die den böhmischen Philosophen leitenden Grundsätze »irrig, falsch, absurd und gotteslästerlich« (Schwedt, S. 142).

*Elke Pahud de Mortanges*

NICOLE PRIESCHING: *Maria von Mörl (1812–1868). Leben und Bedeutung einer »stigmatisierten Jungfrau« aus Tirol im Kontext ultramontaner Frömmigkeit.* Brixen: A. Weger 2004. 485 S., zahlr. Abb. Geb. € 48,-.

Josef Görres und Adolf Kolping besuchten sie, mit Luise Beck und anderen »stigmatisierten Jungfrauen« stand sie in Kontakt, viele Prominente aus dem In- und Ausland kamen zu ihr nach Kaltern: Maria von Mörl stand im Mittelpunkt der Tiroler ultramontanen Bewegung. In einer beispielhaften Studie, die 2003 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen eingereicht wurde, geht Nicole Priesching dem Leben und dem Personennetzwerk nach, das die von Görres in seiner »Christlichen Mystik« popularisierte Tiroler Adelige um sich sammeln konnte.

Maria von Mörl (1812–1868) stammte aus einer Familie, die zur einflussreichen, konservativen, aber teilweise verarmten Schicht des Tiroler Landadels gehörte. Mit 17 Jahren wurde sie Beichtkind des Franziskanerpaters Kapistran Sojer, der sie in den Dritten Orden aufnahm und sein ganzes Leben lang seelsorglich begleitete. Kurz nach 1830 wurde sie krank und leidend, hatte ekstatische Zustände. Als sich 1833/34 erste Anzeichen einer Stigmatisierung bei ihr zeigten, wurde ein bischöflich verordneter Exorzismus an ihr durchgeführt und setzten Wallfahrten zu ihr ein. Zunächst wohnte sie noch im Elternhaus, um 1841 in einen für sie errichteten Anbau an die Kirche der Terziarschwester in Kaltern umzuziehen, wo sie bis zu ihrem Tod blieb. Nicole Priesching